

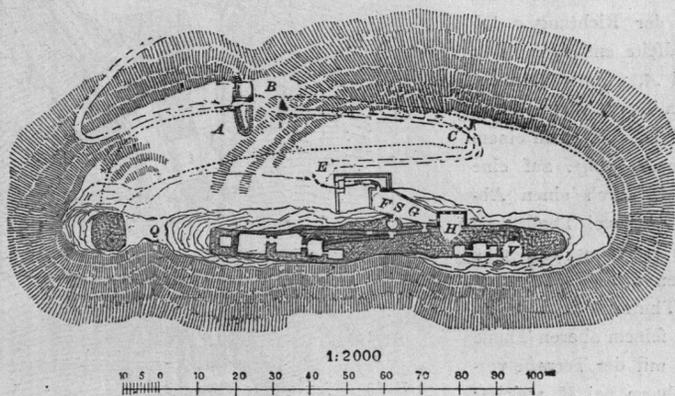
Kehren wir aber wieder in das classische Land des Burgenbaues am Oberrhein zurück, so finden wir die Beispiele auch da sich häufen, wo die Tradition bereits die Wege der alten *Mota* verlassen und vergeffen hatte.

Dort haben wir auch eine Reihe von Burgen zu betrachten, bei denen ein Felsklotz, der mehr oder weniger senkrecht aufsteigt, an und für sich schon fest, weil es unmöglich war, ihn zu erklimmen, die Grundlage für eine stark in die Länge gezogene schmale Burg abgab, die, je nachdem einzelne Theile des Felsgrates mehr oder minder hoch aufstiegen, sich in ganz zufällige Abtheilungen gliederten.

Eine der merkwürdigsten Burgen dieser Art ist der Fleckenstein <sup>75)</sup> im Elfsafs, an der Grenze der Pfalz gelegen (Fig. 35 <sup>76)</sup>). Auf der südlichen Seite eines von West nach Ost ziehenden Bergrückens, der flach gewölbt nach Norden abfällt, steht ein langer, schmaler Felsklotz, an dessen Westseite noch ein kleinerer, nahezu quadratischer Fels aufsteigt. Die Natur hat diesen Felsklotz unersteiglich gemacht. Die Kunst hat noch nachgeholfen und ihn fast regelmäfsig zugerichtet.

66.  
Burg  
Fleckenstein.

Fig. 35.



Grundriß der Burg Fleckenstein. — Ursprüngliche Anlage <sup>76)</sup>.

Die Länge beträgt etwa 60 m, die Breite nur 6 m, die Höhe 20 m. Dieser Fels ist durch beträchtliche Arbeiten im Inneren zu einer Burg umgearbeitet. In welcher Zeit dies geschehen, ist nicht nachweisbar. Natürlich fand sich im Inneren nur wenig Raum; es mußte also die flache Bergkuppe nördlich von demselben noch hinzugezogen werden, und dem Felsen fiel nur die Rolle zu, welche sonst der Thurm der Burg spielte. In späterer Zeit sind Mauern und Thürme um die Bergkuppe gezogen worden; ursprünglich mag ein Palissadenzaun, vielleicht ein Wall, an deren Stelle gewesen sein. Der Zugang war natürlich auf der Nordseite. Ein künstlicher Graben *A*, über welchen eine Brücke *B* führte, wohl mit einem Vorwerke, unterbrach den Weg, der sich nach Osten wandte, bei *C* sich gegen Westen drehte, bei *E* wieder nach Osten, wo er auf eine kleine Plattform *F* am Fusse des Felsens emporstieg. Neben der Capelle *H* kam man an einige Stufen, die zu dem in den Felsen gehauenen Eingang *G* führten, an den zwei lange Treppenarme sich anschlossen, die verschiedene Kammern im Felsen zugänglich machten. Bei *S* ist ein in den Felsen gehauener Brunnen, bei *V* ein zweiter, neben letzterem eine Wendeltreppe, die zur Plattform emporführte; auch in dem isolirten westlichen Felsen *Q* ist eine solche. Von der Geschichte dieser stets als uneinnehmbar geltenden Burg ist wenig bekannt; das Geschlecht, welches von der Burg <sup>77)</sup> seinen Namen hatte, kommt im XII. Jahrhundert vor. Irgend welche Kunstformen, welche es ermöglichen würden,

<sup>75)</sup> Vergl.: NAEHER, J. Die Burgen in Elfsafs-Lothringen. I. Heft. Strafsburg 1886. S. 13 u. Bl. 1.

<sup>76)</sup> Nach einer uns freundlichst von Herrn Landbaumeister a. D. *Winkler* in Colmar zur Verfügung gestellten Aufnahme waren wir in der Lage, *Naeher's* flüchtige Skizze zu corrigiren.

<sup>77)</sup> *Rudolf von Habsburg* soll sie 1276 belagert haben; 1674 wurde sie von den Franzosen eingenommen und zerstört.